

ampuls



**Bulletin für die forstliche Bildung
Nr. 3 · November 2010**

Schwerpunkt: Neuerungen im Studiengang Forstwirtschaft der SHL

Top-Perspektiven dank neuen Vertiefungen

Seit 2003 führt die Schweizerische Hochschule für Landwirtschaft (SHL) in Zollikofen den Studiengang Forstwirtschaft. Das Interesse an dieser Bachelorausbildung ist stetig am Wachsen. Seit diesem Jahr stehen drei neue Vertiefungen zur Wahl. Neben der klassischen Waldwirtschaft und dem Gebirgswald können vielseitige Themen zu Wald und Gesellschaft studiert werden.

Nach längerer Vorbereitungszeit erhielt die Schweizerische Hochschule für Landwirtschaft in Zollikofen im Jahr 2002 den Auftrag zur Gründung eines neuen Fachhochschulstudiengangs Forstwirtschaft. Dieser Studiengang wurde notwendig, da sich in der Forstbranche ein zunehmender Bedarf nach produktionsorientiertem Forstpersonal auf Hochschulebene abzeichnete. Im Jahr 2003 nahmen die ersten elf Studierenden ihr Studium der Forstwirtschaft an der SHL in Zollikofen auf. Seitdem sind die Studierendenzahlen kontinuierlich gestiegen. Im Herbst dieses Jahres konnten bereits 29 Studienanfänger begrüsst werden (s. Abb. 1).

Fortsetzung S. 3

Erfahrungsbericht über Wochenmodul – Karikatur von Pfuschi – Vier ehemalige SHL-Student/-innen beurteilen die Ausbildung – Eine Forstwartin bei der Rega im Einsatz

Inhalt

- 1 Schwerpunkt: Neuerungen im Studiengang Forstwirtschaft der SHL – Top-Perspektiven dank neuen Vertiefungen
- 2 Editorial
- 3/4 Fortsetzung Schwerpunkt
- 5 Erfahrungsbericht eines Studenten
- 6 Interview mit zwei SHL-Absolventen 2009
- 7 Interview mit zwei SHL-Abgängern 2010
- 8 Prämierung der besten Lerndokumentationen
- 9/10 Tipps für Berufsbildner
- 11 CODOC-News
Kurznachrichten
- 12 Carte blanche

Impressum

Herausgeberin:
CODOC Koordination und Dokumentation
Bildung Wald
Hardernstrasse 20
Postfach 339, CH-3250 Lyss
Telefon 032 386 12 45, Fax 032 386 12 46
info@codoc.ch, www.codoc.ch

Redaktion:
Eva Holz (eho) und Rolf Dürig (rd)
Gestaltung:
Anex & Roth Visuelle Gestaltung, Basel

Die nächste Nummer von «ampuls»
erscheint im April 2011.
Redaktionsschluss: 28. Februar 2011



Editorial

Ein Beweis für die Entwicklungsfähigkeit in der Ausbildung

Anfang September 2010 feierte die WSL in Birmensdorf ihr 125-jähriges Bestehen – eine Erfolgsgeschichte auch für den Wald. Im Fokus standen die Forschung und deren Umsetzung in die Praxis. Auf die im Raum stehende Frage, weshalb der Studiengang Forstwissenschaften abgeschafft wurde, erfolgte eine gehaltvolle, aber emotionale Diskussion. Diesbezügliche Emotionen sind verständlich. Mich verwirren sie jedoch, weil sie der Sache nicht gerecht werden. Sie blenden aus, dass nicht nur abgeschafft, sondern mit dem Studiengang Forstwirtschaft an der SHL in Zollikofen auch Neues geschaffen wurde.

Unter dem Strich steht die Branche Wald heute besser da als vorher. Die Ausbildungsmöglichkeiten sind auf Stufe Hochschule breiter geworden. Daraus schöpfe ich Hoffnung für eine weitere Erfolgsgeschichte. Konkurrenz belebt bekanntlich das Geschäft und erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass die Ausbildungsinhalte den zukünftigen Herausforderungen kontinuierlich angepasst werden.

In diesem Sinne sind die Modifikationen und Erweiterungen der Studiengänge an der ETH Zürich und an der SHL Zollikofen nicht Beweis dafür, dass in der Vergangenheit etwas falsch gelaufen, sondern dass die Bildungsbranche Wald lebt und entwicklungsfähig (geworden) ist. Und das sind wahrlich «bäumige» Aussichten für den dringend erforderlichen Nachwuchs an forstlichen Fachpersonen auf allen Stufen.

Ueli Meier

Kantonsforstingenieur und Präsident der Konferenz
der Kantonsförster, Amt für Wald beider Basel

Auch die Anzahl Mitarbeitende hat in den letzten Jahren zugenommen. Heute arbeiten 17 Personen Voll- oder Teilzeit in der Abteilung Forstwirtschaft (FWI), diese decken ein breites fachliches Angebot ab und bearbeiten verschiedene Forschungs- und Dienstleistungsprojekte.

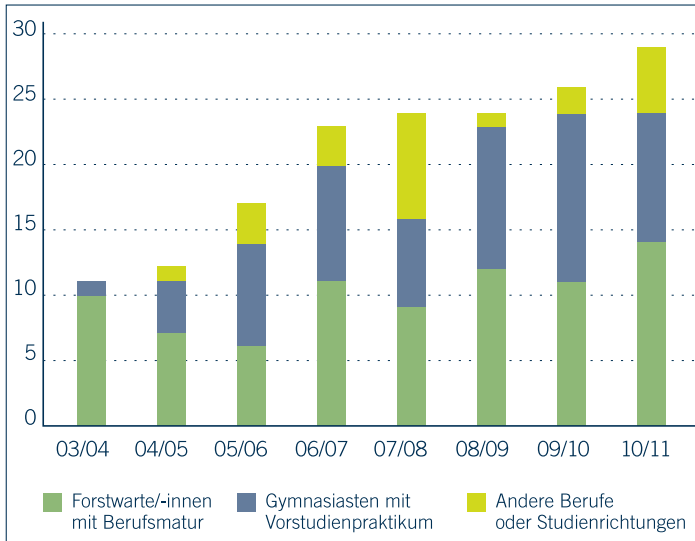


Abb. 1: Studierendeneintritte seit Gründung des Forstwirtschaftsstudiengangs der SHL.

Wer an der SHL ein Forststudium aufnehmen will, muss eine abgeschlossene Lehre als Forstwart mit einer Berufsmatur oder eine gymnasiale Matur und ein einjähriges Vorstudienpraktikum vorweisen. Zum Teil bewerben sich auch Personen mit einer fachfremden Ausbildung. Auch für diese ist ein einjähriges Vorpraktikum Pflicht. Abb. 2 zeigt die verschiedenen Wege zum Studium auf.

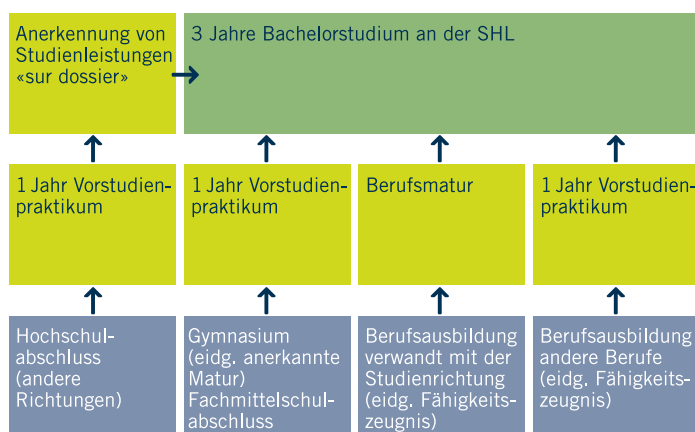


Abb. 2: Wege zum Studium an der SHL.

Im Studienjahr 2008 wurde der Studiengang Forstwirtschaft vom Diplom- auf das Bachelorsystem umgestellt. Diese Hochschulsystematik ermöglicht einen internationalen Vergleich und fördert zudem den Studienwechsel zwischen den verschiedenen Hochschulstandorten. In diesem Jahr wurde der Studiengang zudem als schweizweit erster

Studiengang erfolgreich einer Akkreditierung durch eine international anerkannte Akkreditierungsgesellschaft unterzogen.

Kernangebot bleibt trotz markantem Ausbau

Mit dem Studienjahr 2010/2011 wurde das Studienangebot für Studierende der Forstwirtschaft deutlich ausgebaut. Ziel war es, dass die Studierenden sich entsprechend ihren Fähigkeiten und Wünschen stärker spezialisieren und sich damit ein individuelles Profil für die spätere berufliche Laufbahn aneignen können.

Das Kernangebot des Studiengangs Forstwirtschaft hat sich bewährt und bleibt inhaltlich unverändert. Im Grundstudium lernen die Studierenden das breite Aufgabenspektrum rund um die Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktionen des Waldes kennen und schaffen sich die naturwissenschaftliche Basis auf Hochschulniveau. Die Themen, welche im Verlaufe des Studiums zu belegen sind, wurden neu gruppiert und erweitert. Neu stehen drei «Vertiefungen» zur Wahl (s. Abb. 3):



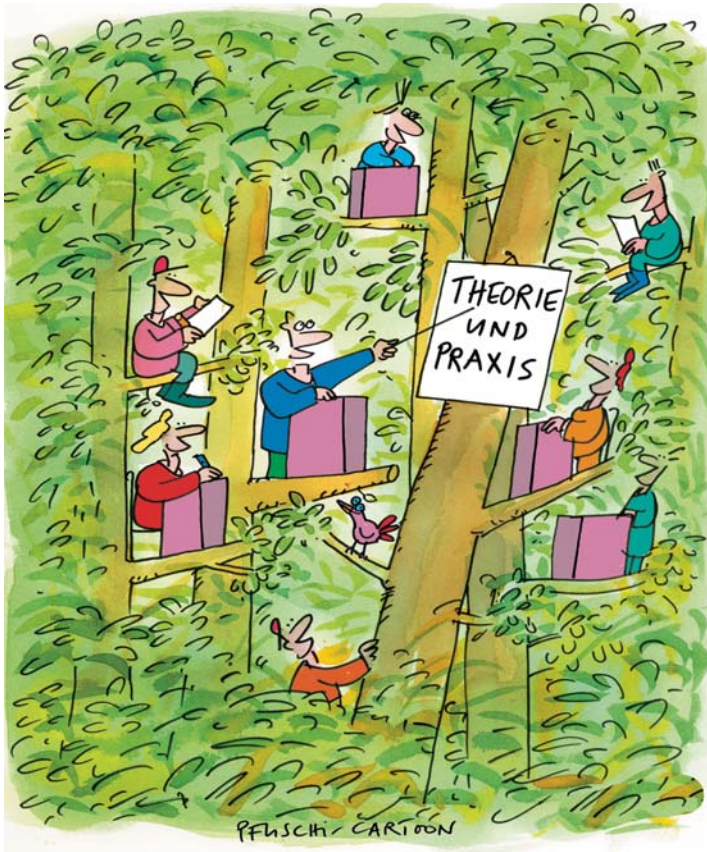
Abb. 3: Ausbildungsschwerpunkte: Drei Vertiefungen stehen zur Wahl, viele übergreifende Disziplinen sind Pflicht.

Wald- und Holzwirtschaft

Hier werden die betriebswirtschaftlichen und technischen Aspekte der Forst- und Holzwirtschaft weiter vertieft. Zudem setzen sich die Studierenden mit den Eigenheiten des Holzmarkts und der effizienten Bereitstellung des Rohstoffs Holz auseinander. Sie rüsten sich damit gleichermassen für Forstmanagementaufgaben in der Privatwirtschaft oder bei Behörden.

Gebirgswald und Naturgefahren

In dieser Vertiefung spezialisieren sich die Studierenden auf die Fragen der Pflege und Bewirtschaftung von Schutzwäldern. Mit ihrem Profil sind sie für Tätigkeiten im Forst- und Ingenieurwesen der Berggebiete prädestiniert.



Fortsetzung Schwerpunkt

Top-Perspektiven dank neuen Vertiefungen

Wald und Gesellschaft

Auch diese Vertiefung trägt den typisch schweizerischen Verhältnissen Rechnung. Ein Grossteil unserer Wälder findet sich in dicht besiedeltem Gebiet und hat vielfältigste Funktionen von der Erholung über den Naturschutz bis zur Trinkwasserversorgung zu erfüllen. Es braucht Fachleute mit kommunikativen Fähigkeiten, welche ihr Forstwissen in der Bevölkerung oder der Raumplanung einbringen. Ihnen werden Stellen im Planungs- und Ingenieurwesen, bei der Forst- und Naturschutzbehörde oder in Bildung und Beratung offenstehen.

Die Wahlmöglichkeiten und Modulstrukturen sind zwar neu, am Grundprinzip wird aber festgehalten: «Der Bachelor bietet weiterhin eine berufsbefähigende solide forstliche Grundausbildung, wie es die Partner der Forstwirtschaft von uns erwarten», betont der Studiengangleiter Bernhard Pauli. Den praxisnah ausgebildeten Forstprofis stehen vielseitige Tätigkeiten in der klassischen Forst- und Holzwirtschaft, im Planungs- und Ingenieurwesen sowie allgemein an den Schnittstellen zwischen Wald, Landschaft und Gesellschaft offen.

Gute Berufsaussichten für die Absolvierenden

Seit 2006 sind rund 65 Forstingenieurinnen und -ingenieure von Zollikofen aus in die Berufswelt eingestiegen. Etliche haben nach dem Studium das Wählbarkeitspraktikum absolviert. Die regelmässig durchgeführten Umfragen zeigen,

dass praktisch alle Absolvierenden innert kurzer Zeit passende Stellen gefunden und zum Teil bereits beachtliche Karriereschritte gemacht haben. Der SHL-Bachelor in Forstwirtschaft taugt fürs Berufsleben, und die Tätigkeitsfelder dürften sich aufgrund des erweiterten Studienplans künftig noch weiter diversifizieren. Durch anstehende Pensionierungswellen in den kantonalen Forstdiensten werden gerade in den kommenden Jahren vermehrt Forstingenieurinnen und Forstingenieure zur Besetzung von Kaderfunktionen gesucht.

Mit dem Life-Sciences-Masterstudium in angewandten Agrar- und Forstwissenschaften besteht die Möglichkeit, das Wissen an der Hochschule weiter zu vertiefen. Ein erweitertes Masterangebot im Bereich International Forest Management ist zudem in Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftszentrum München/Weihenstephan in Vorbereitung.

Clotilde Gollut, Bernhard Pauli

Das Wichtigste in Kürze

- Das 2003 geschaffene Bachelorstudium zum Forstingenieur FH in Zollikofen findet grossen Anklang.
- Seit 2010 werden drei neue Vertiefungen angeboten.
- Weitere Informationen über den Bachelorstudiengang an der SHL Zollikofen sowie über den Bereich Forschung und Dienstleistung der Abteilung Forstwirtschaft: www.shl.ch > Forstwirtschaft

Zertifikatslehrgang Forstmanagement

Eine Weiterbildung für die Forstpraxis

Seit Dezember 2009 bieten das Ressort forstliche Produktion der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft (SHL) und die Bildungszentren Wald in Lyss und Maienfeld gemeinsam einen Zertifikatslehrgang «Forstmanagement» für forstliche Kader an. Das Weiterbildungsangebot vermittelt neuestes ökonomisches und verfahrenstechnisches Know-how auf Hochschulniveau, das den Teilnehmenden eine erfolgreiche und zukunftsfähige Betriebsführung erlaubt. Die Weiterbildung umfasst insgesamt fünf Modulgruppen. Die Themen reichen von der forstlichen Produktion über die forstliche Unternehmensführung bis hin zum Thema Organisation und Reorganisation. Für Interessierte besteht zudem die Möglichkeit, ausgewählte Module einzeln zu besuchen.

Das modular aufgebaute Weiterbildungsangebot, das mit einem Fachhochschulzertifikat «Forstmanagement» abschliesst, findet grossen Anklang. Der Pilotjahrgang 2009 konnte mit 19 Förstern und 1 Forstingenieurin in Vollbesetzung starten. Im Dezember 2010 beginnt bereits der nächste Kurs in deutscher Sprache. Auch ein französischsprachiger Lehrgang wird seit diesem Jahr angeboten, wird dieses Jahr jedoch, aufgrund zu geringer Nachfrage, nicht geführt.

Weiterführende Informationen für Interessierte werden laufend publiziert: www.shl.bfh.ch > Forstwirtschaft > Weiterbildung

Auskunft und Anmeldung:

Patric Bürgi, Telefon 031 910 21 48, patric.buergi@bfh.ch



Pascal Gmür und sein Studienkollege Corsin Jenal beobachten den Einsatz des Mobilseilkranes. (Foto zvg)

Erfahrungsbericht eines Studenten

Das Praktikum «Forstliche Verfahrenstechnik» – ein wertvoller Einblick in den Berufsalltag

Im Rahmen des fünftägigen Praktikums «Forstliche Verfahrenstechnik» lernen die Forstwirtschaftsstudierenden, wie man einen Holzschlag plant, die Hiebsdurchführung organisiert und überwacht sowie den Hieb abschliesst. Das Praktikum wird in enger Zusammenarbeit mit dem Staatsforstbetrieb Bern durchgeführt. Der Student Pascal Gmür berichtet über die Erfahrung, die er letzten Mai im Gantrischgebiet gewonnen hat.



Pascal Gmür hat nach der Kantonsschule in Wattwil SG sein Vorstudienpraktikum im Forstamt Schwellbrunn AR absolviert. Er studiert Forstwirtschaft an der SHL im 5. Semester mit Spezialisierungen in Holzwirtschaft und Waldökologie. (Foto zvg)

Als Durchführungsort für das Wochenmodul «Forstliche Verfahrenstechnik» wurde dieses Jahr das Gantrischgebiet gewählt, das sich dank der vielfältigen Topografie ausgezeichnet dazu eignet. Dies bot uns die Möglichkeit, eine grosse Zahl von unterschiedlichen Holzernteverfahren im Gelände zu planen und zu beurteilen. Die Wahl des kostengünstigsten Verfahrens wurde jeweils mit detaillierten Berechnungen getroffen. Als Grundlage diente uns ein intensives Theoriemodul des vorgängigen Semesters über sämtliche Verfahren und ihre bestmögliche Anwendung. Diese Modulwoche ermöglichte uns somit, das Gelernte im Gelände zu festigen. In unserer Branche ist das stete Aufsuchen des Waldes und das Vergleichen mit der Theorie das A und O.

Wichtige technische Anwendungen erlernt

Für mich war das Anzeichnen eines Vollernteschlages mit systematischen Rückegassen der interessanteste Teil des Kurses. Die Auswahl der Bäume, welche entnommen werden sollten, führte immer wieder zu interessanten Diskussionen. Neben der eigentlichen Verfahrenswahl wurden wir in das Bedienen des Gerätes Nautiz eingeführt und verwendeten dieses, um Rückegassen und Bestände mittels

GPS dauerhaft zu erfassen. Dies ist ein wichtiger Aspekt, denn Rückegassen wachsen im Verlaufe der Zeit zu, und es ist unter Umständen schwierig, diese wieder zu erkennen. Da der Waldboden aber einige Schäden davonträgt, müssen bei späteren Nutzungen dieselben Gassen erneut verwendet werden. Daher ist es von grossem Nutzen, die technischen Möglichkeiten von modernen Geräten zu erlernen. Weiter wurde uns das Produktionsplanungs- und Steuerungssystem des Staatsforstbetriebes vorgestellt. Die Organisationsstruktur eines derart grossen Forstbetriebes kennen gelernt zu haben, ist für mich zukunftsweisend.

Interessante Gespräche mit örtlichen Unternehmern

Die Gespräche mit den örtlichen Förstern und Unternehmern spielten eine wichtige Rolle. Es war bereichernd, von deren Erfahrung profitieren zu können und ihre Meinungen zu hören. Letzteres ist einer der grossen Vorteile von Exkursionen und Wochenmodulen, welche in Zusammenarbeit mit Praktikern erfolgen. Das Programm war abwechslungsreich und praxisnah.

—
Pascal Gmür

Individuelles Profil dank modularer Ausbildung

Zwei Forstingenieure FH geben Auskunft über ihre ersten Erfahrungen im forstlichen Alltag und beurteilen rückblickend Praxisnähe und Spezialisierung während der Ausbildung in Zollikofen.



Philipp Gerber (24)
aus Seewen SZ begann nach der Matur 2004 ein Studium der Umweltwissenschaften, wechselte aber in ein Vorstudienpraktikum und absolvierte von 2006 bis 2009 in Zollikofen den Studienlehrgang in Forstwirtschaft. Heute ist er Leiter Fachbereich Forstrecht beim Amt für Wald und Naturgefahren des Kantons Schwyz. (Foto zvg)



Manuel Schnellmann (26)
aus Basel absolvierte nach der Lehre als Forstwart und der Berufsmatur von 2006 bis 2009 in Zollikofen den Studiengang Forstwirtschaft. Zurzeit arbeitet er als Forstingenieur im Bereich Ausbildung, Projekte und Beiträge beim Amt für Wald, Jagd und Fischerei im Kanton Solothurn. (Foto zvg)

«ampuls»: Haben Sie nach dem Bachelor gleich eine interessante Anstellung gefunden?

Philipp Gerber: Als Erstes stand das sechsmonatige Praktikum zum Erlangen der Wählbarkeit auf dem Programm, währenddessen ich mich zu bewerben begann. Bereits die zweite Bewerbung führte zu meiner jetzigen Beschäftigung, die sehr interessant ist.

Manuel Schnellmann: Ja, ich bin glücklich, dass ich relativ rasch eine interessante Anstellung gefunden habe. Geholfen hat mir sicherlich das Wählbarkeitspraktikum, da ich dort mit wichtigen Personen in Kontakt kam.

Entsprach der praxisorientierte Studiengang in Zollikofen Ihren Vorstellungen?

Philipp Gerber: Durch die Exkursionen und Übungen ist ein guter Praxisbezug gegeben. Ausgesprochen wichtig finde ich die vorgängige Forstwartlehre bzw. das Vorstudienpraktikum, wodurch alle ein Grundwissen über den Wald und die Forstwirtschaft mitbringen. Die hohe Praxisorientierung hilft mir, einen Sinn für möglichst einfache und umsetzbare Lösungen zu entwickeln. Man darf nie vergessen, dass der Wald «da draussen» ist und nicht in einem Schulzimmer

bzw. Büro. Zwischen Studiengang und Praxis besteht jedoch immer ein Unterschied. So begannen mich zum Beispiel die forstrechtlichen Themen erst richtig zu interessieren, als ich mit konkreten Fragestellungen konfrontiert war.

Manuel Schnellmann: Meine Vorstellungen wurden erfüllt. Der Lehrplan rüstet einen mit einem Grundstock an forstlichem Wissen, die praxisbezogenen Übungen bieten ergänzend eine Möglichkeit, das Gelernte anzuwenden. Die Spezialisierungen und Arbeiten helfen einem, Schwerpunkte zu finden, und die Wahlmodule, offen zu bleiben sowie andere Sichtweisen zu verstehen. Klar gibt es nach erst sechs Jahren Verbesserungs- und Optimierungspotenzial. Wichtig scheint mir, dass Änderungen stattfinden und man Kritik nicht abwehrt.

Konnte die modulare Ausbildung Ihren Neigungen Rechnung tragen resp. verhalf sie Ihnen zu einem eigenständigen Profil?

Philipp Gerber: Die modulare Ausbildung lässt grossen Spielraum bei der Gestaltung einer individuellen Ausbildung zu. Gut ist, dass die ehemaligen Spezialisierungen in Vertiefungen umgewandelt wurden, welche je aus einem fixen Modulkatalog bestehen. Grundsätzlich bin ich der Ansicht, dass die SHL hier auf dem richtigen Weg ist.

Manuel Schnellmann: Die modulare Ausbildung verhilft einem zu einem eigenständigen Profil. Aber sie hat auch Nachteile. Durch die Modulwahl muss man schon während des Studiums Prioritäten setzen und sich spezialisieren. Zudem wäre es eine Chance für die forstliche Bildung, wenn die drei forstlichen Ausbildungen auf Stufe Hochschule vermehrt zusammenarbeiten würden und gewisse Module austauschen könnten. Denn in der Praxis arbeiten Förster, Forstingenieure FH und Umweltwissenschaftler auch zusammen.

Welches sind Ihre nächsten Ambitionen?

Philipp Gerber: Vorerst bin ich immer noch daran, mich in meine Arbeitsstelle einzuarbeiten. Die normalen Tagesabläufe funktionieren zwar schon ziemlich reibungslos, es gibt jedoch immer etwas zu lernen oder zu verbessern. In fünf bis zehn Jahren möchte ich als Kreisförster arbeiten.

Manuel Schnellmann: Ich bin zurzeit glücklich mit meiner Anstellung und mit meinem Umfeld. Ich möchte die geforderten Ziele erreichen und mich in den Fachgebieten, in denen ich tätig bin, weiterbilden.

Interview: eho

Das klare Ziel, beruflich weiterzukommen

Eine frisch erkorene Forstingenieurin FH und ein Forstingenieur FH berichten, warum der Bachelorstudiengang die richtige Wahl war und dass es auf dem Campus zu wertvollen Begegnungen kam.

«ampuls»: Welches war Ihre Motivation, den Bachelorstudiengang in Forstwirtschaft zu absolvieren?

Mirjam Richter: Mir war gleich nach der Lehre zur Forstwartin klar, dass ich weitermachen wollte. Der Beruf ist körperlich sehr anstrengend, man verdient eher wenig und für eine Mutter dürfte es schwer sein, eine Teilzeitstelle als Forstwartin zu finden. Schliesslich wollte ich unbedingt noch mehr über den Schweizer Wald und seine Bewirtschaftung erfahren.

Mathieu Gigon: Mein Vater ist Forstwart. Durch ihn wurde mein Interesse für die Natur geweckt. Als ich noch sehr jung war, hat er mich in den Wald mitgenommen. Neben der Freude am Handwerk führte mich mein Wunsch zu studieren an die SHL, nicht zuletzt deshalb, weil mich die praktische Orientierung der dortigen Ausbildung angesprochen hat.

Wie sieht Ihre Bilanz nach dem Studium an der SHL aus, da Sie nun eine Arbeitsstelle/ein Praktikum in Angriff nehmen können?

Mirjam Richter: Ich denke, dass ich mich nun mit einem Problem auseinandersetzen und methodisch richtig vorgehen kann. Statt einer Spezialisierung absolvierte ich übrigens den Minor «Management und Leadership». Die Forstbranche ist nach wie vor von Männern dominiert, was mich als Frau wahrscheinlich besonders herausfordern wird. Ausserdem bin ich überzeugt davon, dass gekonnte Personal- und Betriebsführung viele Ressourcen freilegt.

Mathieu Gigon: Ich werde im April 2011 ein Wählbarkeitspraktikum in Bex im Kanton Waadt beginnen. Bis dahin möchte ich gerne meine Kenntnisse vertiefen, indem ich verschiedenen Aktivitäten in meiner Region und im Ausland nachgehe. Ich glaube, dass das Studium an der SHL mir ermöglichte, entscheidende Kompetenzen auf dem Gebiet der Projektleitung zu erlangen. Das Praktikum ist für mich eine Möglichkeit, mein Wissen auf dem Arbeitsmarkt umzusetzen.

Studentinnen und Studenten an der SHL haben einen teils sehr unterschiedlichen Background. Wir erlebten Sie den Mix in der Klasse und das Leben auf dem Campus?

Mirjam Richter: Wir hatten nicht nur eine unterschiedliche Vorbildung, sondern kamen aus den unterschiedlichsten Ecken der Schweiz. Ich denke, dass gerade dieses Zusammentreffen sehr praxisnah ist. Da im Alltag oft Probleme auftauchen, welche die Land- und die Forstwirtschaft gleichermassen betreffen, erachtete ich den Austausch mit den Agrarfachleuten als besonders bereichernd.

Mathieu Gigon: Die unterschiedlichen beruflichen und kulturellen Hintergründe der Teilnehmer sind ein Vorteil für das Studium an der SHL. Dadurch ergab sich manch wertvoller Austausch – auch ausserhalb der Kurse! Selbst wenn alle verschiedene Hintergründe haben, bleiben die Ziele und Interessen ziemlich gleich. Dies mag der Grund dafür sein, weshalb wir uns allgemein gut verstanden.

Interview: eho



Die gelernte Forstwartin Mirjam Richter (27) aus Bern erlangte 2010 in Zollikofen den Bachelor of Science in Forstwirtschaft. Nach ihrem Mutterschaftsurlaub wird sie 2011 ein Praktikum beim Forstkreis 1 des Kantons Fribourg in Posieux antreten. (Foto zvg)



Mathieu Gigon (25) aus dem Kanton Jura absolvierte nach der gymnasialen Matur das Vorstudienpraktikum. Seit 2010 hat er den Bachelor of Science in Forstwirtschaft. Bis er im April 2011 sein Wählbarkeitspraktikum in Bex im Kanton Waadt startet, arbeitet er freiberuflich. (Foto zvg)



Preisübergabe durch den Projektleiter Thomas Hubli. (Foto zvg)

Prämierung der besten Lerndokumentationen

Was früher Arbeitsbuch genannt wurde, trägt heute den Namen Lerndokumentation. Die ersten Lernenden, die gemäss der neuen Bildungsverordnung und somit mit der Lerndokumentation ausgebildet wurden, schlossen im Juni ihre Ausbildung ab. Die besten Arbeiten pro Kanton waren zu der von CODOC organisierten gesamtschweizerischen Prämierung zugelassen.

Insgesamt trafen 25 Lerndokumentationen aus 15 Kantonen ein und wurden von fünf Experten am 27. Juli beurteilt und klassiert. In diesem Jahr machte die Lerndokumentation von Andreas Etter aus dem Kanton Basel-Landschaft das Rennen. Er überzeugte die Jury mit einem beeindruckenden Werk.

Die Biberburg in Hirschtal bot für die Prämierungsfeier einen würdigen Rahmen. Am 11. September 2010 waren alle Teilnehmer und Sponsoren zur Rangverkündigung und zu einem Apéro eingeladen. Rund 60 Besucher konnte CODOC-Geschäftsleiter Rolf Dürig begrüßen. Auf dem Programm stand unter anderem das Vorstellen der imposanten Biberburg durch Förster Urs Gsell. Anschliessend waren die Hauptakteure an der Reihe. Sie durften von einem reich gedeckten Gabentisch ihre Preise abholen. Nur dank

der Unterstützung durch grosszügige Sponsoren konnte die Prämierung durchgeführt werden. So waren in diesem Jahr Geld- und Sachpreise im Wert von rund 6500 Franken zu vergeben.

Die Forstwartlernenden haben mit ihren Lerndokumentationen gezeigt, dass sie den Willen und die Fähigkeiten haben, Lern- und Arbeitsprozesse präzise zu beschreiben. Dabei spielen das Erkennen von Zusammenhängen und das Verständnis für die Abläufe bei der täglichen Arbeit eine entscheidende Rolle. Lernende und Auszubildene haben durch die Lerndokumentation die Möglichkeit, sich in wichtige Arbeitsbereiche zu vertiefen. Dabei kann das Fachwissen ergänzt oder können Arbeitsabläufe aus einer anderen Perspektive betrachtet werden.

Thomas Hubli, Projektleiter
Prämierung Lerndokumentation

Rangliste

Rang	Name	Kanton
1	Etter, Andreas	BL
2	Hännny, Mirco	GR
3	Blanc, Romain	NE
4	Monn, Andreas	AG
5	Steiner, Michael	TG
6	Roth, Mathias	SO
7	Schönenberger, Nils	SG
8	Vionnet, Robin	FR
9	Uhr, Ivan	SZ
10	Scherrer, Kaspar	GR

11–25

Affolter, Kevin	BE
Akeret, Simon	GL
Blaser, Lucien	NE
Cafilisch, Flurin	GR
Fankhauser, Peter	BE
Herzog, Dimitri	ZH
Honegger, Michael	AG
Lustenberger, Martin	GR
Magnin, Alexandre	FR
Rozgaja, Ivo	ZH
Rüegger, Christoph	SO
Schwestermann, Dario	VS
Trachsel, Dave	JU
Troxler, Stefan	AR
Zangerl, Oliver	AR

Praktikum in einem anderen Betrieb

Liebe Berufsbildner

Der vorliegende Beitrag ist dem Praktikum während der Lehre gewidmet. Der Lernende verbringt dabei einige Wochen seiner Ausbildungszeit in einem anderen Betrieb. Im Kanton Waadt ist ein solches Praktikum im zweiten Lehrjahr obligatorisch. Nicht selten sind Lernende während ihrer Ausbildungszeit der Meinung, dass andere Betriebe ihre Lernenden besser betreuen, dass sie dort moderneres Material zur Verfügung hätten, dass die Spesenentschädigungen und vieles mehr besser seien. Wenn diese Meinung herrscht, dann ist es für den Lernenden an der Zeit, sich ein Bild von einem andern Betrieb zu machen und zu schauen, ob der Wald am anderen Ende des Kantons wirklich grüner und schöner ist.



Was sind die Vorteile?

Der Lernende muss sich durch das Praktikum mit neuen Situationen auseinandersetzen. Zum Beispiel muss er Initiative und Eigenverantwortung unter Beweis stellen, einerseits ausserberuflich, wo er mit mehr Unabhängigkeit umgehen muss, zum Beispiel beim Einkaufen von Nahrungsmitteln und beim Kochen. Andererseits werden die Begegnungen mit anderen Forstwarten Einfluss auf seine Arbeitsweise und seinen Umgang mit anderen Personen haben. Zudem wird er auch Arbeiten ausführen, die er bisher in seinem gewohnten Arbeitsumfeld nicht kannte. Diese Ausbildungserfahrung weit weg von zuhause und vom gewohnten Arbeitsplatz wird den Lernenden in vielen Arbeitsgebieten bereichern und sein Selbstvertrauen stärken.

Was sind die Nachteile?

Vielleicht macht er auch Erfahrungen, die ihn verwirren oder sogar beunruhigen. Ich bin der Meinung, dass diese Art von Stress durchaus zumutbar ist. Er wird gezwungen sein, mit den neuen Situationen umzugehen. Sie werden in ihm sowohl Zweifel wecken als auch bisherige Erkenntnisse festigen. Erfahrungsgemäss ist es so, dass ein Wechsel des Lehrbetriebes für eine kurze Zeit (ungefähr 4 Monate) kein Nachteil ist, sondern zur Reifung beiträgt.

Was ist die Rolle des Berufsbildners?

Für den Aufenthalt des Lernenden in einem anderen Betrieb ist es wichtig, die Kontinuität der Betreuung des Lernenden sicherzustellen, d.h. unter den Berufsbildnern wichtige Informationen auszutauschen (Ausbildungsstand, Ziele des Praktikums) und die Beurteilung des Lernenden während des Praktikums zu organisieren. Es wird auch empfohlen, vor dem Praktikum ein Minimum praktischer und formeller Punkte zu regeln (Lohn, Versicherungen usw.). Die Suva hat dazu ein Hilfsmittel (Merkblatt und Vertragsvorlagen) entwickelt. Siehe www.suva.ch/forst

Die Weiterentwicklung seines Lernenden zu sehen, ist eine erfreuliche Sache. Oft sehe ich als Berufsbildner die technischen, körperlichen und menschlichen Fortschritte, die den Lernenden von Unsicherheiten in gewissen Bereichen befreit haben. Auch seine zwischenzeitliche Vertretung im Betrieb wird den anderen Mitarbeitenden neue Impulse geben. Wenn wir den Lernenden während der Praktikumszeit mit dem ganzen Team besuchen, zeigen wir ihm, dass wir an seiner Arbeit interessiert sind. Dieser Besuch kann zugleich den Teamgeist innerhalb des Betriebes festigen.

Zusammenfassend

Ist die Arbeit an einem anderen Ort mehr oder weniger anstrengend? Kümmern sich andere Forstbetriebe besser um die Lernenden? Mittlerweile ist sich mein Lernender bewusst, dass es in jedem Fall ganz einfach nur anders ist. Die Wahrscheinlichkeit ist gross, dass ihm bewusst wird, dass sein gewohntes Arbeitsumfeld nicht einmal so schlecht ist.

Der Berufsbildner wird nach diesen paar Wochen einen neu motivierten jungen Menschen vorfinden, bereichert mit neuen und interessanten Berufserfahrungen. Vielleicht wird er uns sogar neue Impulse bringen, wie zum Beispiel den Gebrauch neuer Werkzeuge oder neue Arbeitsmethoden.

In einigen Jahren dann wird er als Forstwart EFZ den Lernenden die Vorteile eines Praktikums in einem anderen Betrieb erklären und sie dazu ermutigen können.

Beim eigenen Lernenden sind für das Praktikum folgende Punkte zu beachten

- Lassen Sie Ihren Lernenden selber die Unterkunft am neuen Ort suchen.
- Er soll sich auch selber für den Transport zur Berufsschule, zur provisorischen Wohnung und zu seinem Zuhause kümmern.
- Vergewissern Sie sich bei seinen Eltern gleich zu Beginn des Praktikums, dass es keine schwerwiegenden Probleme gibt.
- Informieren Sie sich bei seinem neuen Berufsbildner, wie es um seine Integration im Betrieb steht.
- Vermitteln Sie den Dialog mit einem Lernenden, der bereits ein solches Fremdpraktikum gemacht hat, und einem, der dieses noch vor sich hat.
- Rahmen und Spielregeln vereinbaren (Ziele des Praktikums, Lohn, Versicherung etc.).

Bei einem Praktikanten aus einem andern Betrieb sind folgende Punkte zu beachten

- Nehmen Sie den Praktikanten in einem herzlichen und geselligen Rahmen auf.
- Unterstützen Sie ihn beim Kennenlernen der neuen Region und der verschiedenen Aktivitäten.
- Lassen Sie ihn verschiedene Arbeiten machen.
- Achten Sie auf eine gute Integration in Ihrem Betrieb.
- Vergessen Sie nicht, ihm für seine geleistete Arbeit zu danken.
- Rahmen und Spielregeln vereinbaren (Ziele des Praktikums, Lohn, Versicherung etc.).

François Villard



Foto zvg

Checkkarten Bauwesen und Nothilfe

Die beiden neuen Checkkartensets sind fertiggestellt und werden in Kürze gedruckt. Sie können ab ca. Mitte Januar bei CODOC gekauft werden. Beide Checkkarten sind als Unterrichtshilfsmittel für die überbetrieblichen Kurse entwickelt worden. Sie können jedoch auch im Betrieb bei der Ausbildung von Lernenden oder für Repetition eingesetzt werden.

Lehrmittel Forstwerte/-innen an neue Holzhandelsgebräuche angepasst

Bekanntlich wurden die «Schweizerischen Holzhandelsgebräuche» überarbeitet und neu herausgegeben. Dies wirkt sich auch auf das Lehrmittel Berufskunde für Forstwartinnen und Forstwerte aus. Das Kapitel 3, «Holzernte und Holzmassen», wird entsprechend angepasst. Es wird Ende Jahr als PDF-Datei vorliegen und kann dann von Lernenden und Fachlehrern des Berufskundeunterrichts unter www.codoc.ch heruntergeladen werden.

Mit dem iPhone Bäume und Sträucher bestimmen

Was früher ein gutes Bestimmungsbuch leistete, kann man heute auch digital haben. Einheimische Baum- und Straucharten lassen sich auf einfache Weise mit dem iPhone, iPod-Touch oder iPad bestimmen. Hinter der Anwendung, die für Fr. 15.– im Apple Store gekauft werden kann, stehen der CODOC-Mitarbeiter Gerry Ziegler sowie der Programmierer Andreas Garzotto. CODOC stellte das Bildmaterial zur Verfügung. Weitere Informationen: www.iforest.ch

«ampuls» als Werbeträger

Ab sofort kann «ampuls» für Inserate genutzt werden. Das Bulletin erscheint dreisprachig und wird mittlerweile an rund 5000 Adressen verschickt. Die Anzeigentarife sind beim CODOC-Sekretariat erhältlich. Anzeigenschluss für die nächste Ausgabe ist der 15. März 2011.

Der Internettipp:

Gehölze im Winterzustand > <http://snurl.com/1bful2>
(vereinfachter Link)

Auf der Website der Technischen Universität München, Studienfakultät Forstwissenschaften und Ressourcenmanagement, sind Übungen zur Dendrologie zu finden. Dazu zählen auch Anleitungen und Bestimmungsschlüssel zum Bestimmen und Erkennen von Gehölzen im Winterzustand.

Kennen Sie interessante Websites zu Wald und Waldwirtschaft? CODOC vergütet jeden Tipp, der hier veröffentlicht wird, mit Fr. 50.–.



LEHRSTUHL FÜR ÖKOPHYSIOLOGIE DER PFLANZEN

Dendrologie (im weiteren Sinne) ist die **Lehre von den Gehölzen**.

Bäume und Sträucher sind interessante Forschungsobjekte, für forstliche Fakultäten sogar der zentrale Gegenstand des Interesses. Neben **Gehölzpathologie** und **Ökophysiologie** werden folgende Themen aus dem Bereich der **Dendrologie** in Lehre und Forschung behandelt:

<p>Spezielle Dendrologie (<u>WT und Wähalft</u>)</p> <p>Einheimische Sträucher (H.J. SCHUCK)</p> <p>Nadelhölzer Nordamerikas (H.J. SCHUCK)</p> <p>Gehölzsystematik</p> <p>Knospen (Bestimmung von Gehölzen im Winter) (K.J. LANG)</p> <p>Holzanatomie und Holzbestimmung</p>	<p>Dendrologie - Baumarten Europas</p> <p>Baumartenliste zur Vorlesung / Änderungen vorbehalten (R. MATYSSEK)</p> <p>GYMNOSPERMAE / CONIFERAE <u>ANGIOSPERMAE</u></p> <p>Chemotaxonomie mit Hilfe von Monoterpenmustern</p> <p>Sippenanalyse und -abgrenzung bei Koniferen (<i>Abies, Larix, Pinus, Picea</i>)</p> <p>Morphologie und Ökologie der Baum- und Straucharten</p>
--	---

Arbeiten für die Attestausbildung haben begonnen

Anfang September haben die Arbeiten für die 2-jährige Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest in der Waldwirtschaft begonnen. Für die Entwicklung der Bildungsverordnung und des Bildungsplanes wurde eine Reformkommission eingesetzt. Darin haben neben Branchenvertretern auch das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) sowie die Berufsbildungsämter Einsitz. Die 2-jährige Grundbildung soll sich an praktisch begabte Jugendliche richten, die schulische Defizite haben. Die Absolventen sollen hauptsächlich in der Holzernte (inkl. Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz) ausgebildet werden. Zu den ersten Arbeiten gehört die Entwicklung eines Qualifikationsprofils sowie des Bildungsplanes. Die 2-jährige Grundbildung mit EBA kann in der Waldwirtschaft frühestens im Jahr 2013 eingeführt werden.

Berufsbildungsfonds Wald auf Kurs

Zwar liegen die Einnahmen des BBF Wald 2010 etwas hinter den erwarteten 1,1 Millionen Franken zurück. Dennoch ist der BBF Wald mit dem Jahr 2010 zufrieden. Sowohl die Erhebung der Beiträge wie auch die Auszahlung von Unterstützungsbeiträgen haben sich gut eingespielt. In diesem Jahr hat der BBF Wald erstmals auch die höhere Berufsbildung unterstützt. So wurden mehrere Grundlagenmodule und die Försterausbildung durch Beiträge verbilligt. Informationen über den BBF Wald (Jahresrechnung und -bericht 2009, Budget 2010) sind abrufbar unter www.bbf-wald.ch.

Berufsbildungsfonds Wald: Tessiner Betriebe zahlen einen reduzierten Beitrag

Im Kanton Tessin hat am 1.1.2010 der kantonale Berufsbildungsfonds seine Arbeit aufgenommen. Er erbringt teilweise die gleichen Leistungen wie der BBF Wald (Unterstützung der überbetrieblichen Kurse, üK). Da kein Betrieb zweimal für die gleiche Leistung bezahlen muss, haben die Verantwortlichen der zwei Fonds, des Berufsbildungsamtes und des Unternehmerverbandes nach einer Lösung gesucht. Entschieden wurde, dass die Tessiner Betriebe nur 25% des normalen Beitrags an den BBF Wald bezahlen müssen. Dieser Anteil wurde aufgrund des Budgets des BBF Wald festgelegt, das rund 75% der Mittel für die üK vorsieht. Mit den restlichen 25% der Mittel werden die Weiterbildung sowie gesamtschweizerische Projekte der Oda Wald Schweiz (z.B. Entwicklung und Anpassung von Bildungsverordnungen) unterstützt.

Neuer Präsident bei der QSK Wald

Patrick Rhyner, Förster in Bilten und Niederurnen, wurde von der Oda Wald Schweiz zum neuen Präsidenten der Qualitätssicherungskommission Wald (QSK Wald) gewählt. Er löst Otto Raemy ab, der die Kommission seit Anfang 2006 präsierte und wegen Übernahme von anderen Aufgaben zurückgetreten. Die QSK Wald koordiniert und überwacht in erster Linie die modulare Weiterbildung und ist für die Berufsprüfungen Forstmaschinenführer, Seilkran-Einsatzleiter und Forstwart-Vorarbeiter zuständig.

Neue Kompetenzprofile für Forstberufe

Vor über 15 Jahren wurden die Ausbildungen und Berufsprüfungen Forstwartvorarbeiter und Forstmaschinenführer sowie Ende der 90er-Jahre jene des Seilkran-Einsatzleiters eingeführt. Um Bilanz zu ziehen, eine Standortbestimmung vorzunehmen und einen Blick in die Zukunft zu werfen, wurden im Frühjahr 2 Workshops mit Vertretern der betroffenen Berufe durchgeführt. Als Ergebnis liegen nun aktualisierte Kompetenzprofile vor. Sie werden bei der Überarbeitung der Prüfungsordnung, die im Moment im Gang ist, mitberücksichtigt. Der Bericht zu den Workshops kann unter www.codoc.ch > Oda Wald heruntergeladen werden.

Lehrgang Seilkran-Einsatzleiter angepasst

Die Module des Lehrgangs Seilkran-Einsatzleiter wurden in der Zeit von Mai 2009 bis Mai 2010 von einer Arbeitsgruppe des ibw/BZW Maienfeld unter die Lupe genommen. Die Hauptziele bestanden darin, die bisherigen Erfahrungen auszuwerten und zu prüfen, ob der Lehrgang noch dem heutigen Stand der Technik entspricht. Die Module wurden in einigen Bereichen angepasst. Ebenso wurde die Zahl der obligatorischen Module auf 8 erhöht. Die Modulbeschreibungen sind zu finden unter www.codoc.ch. Der nächste Lehrgang startet am 28. März 2011. Informationen: www.bzwmaienfeld.ch

Sind Sie umgezogen oder ist Ihre Adresse falsch geschrieben?
Bitte teilen Sie uns Adressänderungen oder Korrekturen umgehend mit.
(CODOC: Telefon 032 386 12 45, Fax 032 386 12 46, info@codoc.ch)

Auch Neuabonnenten sind willkommen. «ampuls» – das Fachorgan für die forstliche Berufsbildung – erscheint dreimal jährlich und wird allen Interessierten gratis zugestellt.



Carte blanche

Eine Forstwartin begleitete die Schweizerische Rettungsflugwacht

Claudia Tschudin arbeitet als Forstwartin, ist bei der Freiwilligen Feuerwehr und war drei Wochen als Reporterin auf der Rega-Tour unterwegs. Zwischen Helikopterflug und Filmschnitt nahm sich die sympathische Waldenburgerin Zeit für einen Rückblick auf das Erlebte.



Forstwartin, Feuerwehrfrau, Rega-Reporterin. Die junge Frau mit den ausdrucksvollen Augen scheint das Risiko zu lieben. Doch Claudia Tschudin lacht abwehrend. «Ich bin überhaupt nicht die geborene Abenteurerin! Mich interessiert vor allem das Rettungswesen.» Deshalb hat sich die 24-Jährige für die Rega-Tour 2010 beworben, mit der die Schweizerische Rettungsflug-

«So viel habe ich schon lange nicht mehr in so kurzer Zeit gelernt», fasst die junge Frau diese Wochen bei der Rega zusammen. Sehr gefallen haben ihr die Übungen an der Eigernordwand. Die grösste Herausforderung sei der Tag gewesen, an dem vier Einsätze praktisch nahtlos aufeinanderfolgten, unter anderem wegen eines Holzerunfalls. «Ich wusste», sagt die Forstwartin, «auch wenn ich ihn nicht kenne – da ist ein Arbeitskollege verunfallt.»

Obwohl sie im Rega-Tour-Blog darüber nachdachte, doch noch die Paramedic-Ausbildung zu machen, will sie nichts überstürzen: «Ich bin sehr zufrieden mit meinem Beruf.» Da wird das Forstrevier Oberer Hauenstein, von dessen Internet-Startseite die prominente Mitarbeiterin lächelt, sicherlich beruhigt aufatmen.

Michèle Fallier

(Dieser Bericht erschien erstmals in der Basler Zeitung vom 8. Oktober 2010. ampuls bringt ihn in leicht gekürzter Form.)

Claudia Tschudin hat für drei Wochen die Motorsäge aus der Hand gelegt und war für die Schweizerische Rettungsflugwacht im Einsatz. (Foto Rega)

wacht junge Menschen für ihre Anliegen sensibilisieren möchte, wie im Rega-Tour-Blog nachzulesen ist. Nach einer Kurzausbildung in Videofilm und journalistischem Schreiben war sie bei Rega-Übungen dabei.

Auch ohne medizinischen oder journalistischen Hintergrund konnte sie die Jury überzeugen und hat das Casting gewonnen. Sie wird etwas verlegen. «Vielleicht dachten sie, als Forstwartin bringe ich einen gewissen Durchhaltewillen mit und von der Feuerwehr einen Einblick in ähnliche Situationen.» Wie also sieht so eine Kurzdokumentation auf www.myrega.ch aus? Musik, die etwa zwischen «Tagesschau» und «Die Strassen von San Francisco» angesiedelt ist. Drei Männer vor einem Helikopter, nacheinander im Fokus der Kamera. Ernster Blick, Wind im Haar. «Die Rega-Retter im Einsatz! Zwei junge Reporter mittendrin! Hautnah und exklusiv!», verkündet eine bedeutungsschwangere Stimme. So sehr der Vorspann an eine US-Serie erinnert, so interessant, berührend und fernab von Effekthascherei sind die darauffolgenden zweiminütigen Filme, die Claudia Tschudin und ihr Kollege zweimal täglich produzierten.

Carte blanche: Platz für Ihre Zeilen!

Seit August 2010 bieten wir auf dieser Seite allen Interessierten «Carte blanche», also freie Hand, sich zu einem selbst gewählten Thema aus dem forstlichen Bildungsbereich zu äussern. Dies kann ein spezielles Angebot, ein Erlebnisbericht oder ein pointierter Kommentar sein. Wenn möglich mit passender Illustration.

Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge!

Nehmen Sie bitte Kontakt auf mit der Redaktion:

rolf.duerig@codoc.ch oder

eva.holz@textbueroholz.ch